

Magnus Hirschfeld berichtet in seinem 1911 erschienenen Buch: „Die Homosexualität des Mannes und des Weibes“ **über die Ungaren:**

„Aus der alteingesessenen ungarischen Gentry sind mir eine ganze Reihe Homosexueller bekannt geworden, aber auch im Volke sind sie zahlreich vertreten.

Dementsprechend ist auch an aufsehenerregenden homosexuellen Skandalen in Ungarn niemals Mangel gewesen, bald ist es eine in Frauenkleidern sich vergnügende homosexuelle Gesellschaft, die umzingelt und ausgehoben wird, bald ein homosexueller Eifersuchtsmord, wie der des unglückseligen Ferencz D. , bald der Raubmord an einem Homosexuellen, wie der des Privatiers Szilasi durch den Studenten Ciszky, der die Aufmerksamkeit auf sich lenkt, oder gar eine Geschichte wie die der ungarischen Sarolta Vay, die sich in Männerkleidern mit einer Freundin trauen liess. Solche Fälle, die von Zeit zu Zeit die Decke der Verborgenheit, die über das ganze homosexuelle Leben ausgebreitet ist, explosiv durchlöchern, geben eine entfernte Vorstellung von der Ausdehnung und der Art dessen, was nie an die Oberfläche dringt. Auch Kertbeny*, der Schöpfer des Wortes homosexuell, war ein Ungar.

Einer unserer dortigen Korrespondenten berichtet:

„Im gegenwärtigen Ungarn gibt es zahlreiche homosexuelle Staatsmänner, Politiker, Journalisten, die eine erste Rolle spielen. Auch in den Ministerien kenne ich Minister, Sektionschefs und Räte, sowie kleine Beamte rein magyarischer Abkunft, unauffälligen Aussehens, zu welchen ich selbst Beziehungen hatte, und solche, die alle charakteristischen Allüren zeigen, von denen man öffentlich spricht, es sicher weiss, und die dennoch in ihren Stellungen bleiben können. Im Gesetze kommt diese Toleranz leider nicht zum Ausdruck, umso mehr bei der Handhabung desselben. Alle Prozesse, die ich kannte, sind im Sand verlaufen. Ich selbst war oft in der Lage, zum Schutze von in Erpresserhände geratenen Freunden den Polizeichef anzurufen. Stets willfahrte man mir, ohne auch nur die Namen meiner Freunde zu erfragen. All das geschieht sowohl aus angeborener Toleranz, als auch aus dem sicheren Wissen von der grossen Verbreitung der Homosexualität in hohen und höchsten Kreisen.

Der Sohn eines unserer ersten Magnaten ist ebenso wie sein Vater homosexuell. Wegen dieser Veranlagung und seiner übertriebenen Frömmigkeit zirkulierte im Parlament der folgende Witz:

„Bei seiner Geburt schon zeigte sich seine Frömmigkeit, sowie die Weiberscheu des Grafen, denn er wollte die Brust der Amme nicht nehmen, so dass ihm sein Vater einen jungen Jesuitenpater gab, bei dem er willig saugte.“ Dennoch ist er ein wegen seiner Feinheit sehr angesehenes Mitglied des ungarischen Hochadels.

Ich glaube ehe zuwenig als zu viel zu sagen, wenn ich die Zahl der Homosexuellen im ungarischen Magnatenhause, wie im Parlament, auf mindestens 10 % schätze. Aber auch die breite Masse des ungarischen Volkes ist tolerant und im höchsten Grade gutmütig, infolgedessen homosexuellen Handlungen gegenüber (auch ohne Entgelt) entgegenkommend. Bei einer Flasche Wein im gemütlichen Plaudern offenbart sich bald die enthusiastische, zu brüderlichen Gefühlen sehr geneigte Natur des Ungarn, die sich im schnellen Anbieten des „du“ äussert. Dieses „Bruderschafts-Trinken“ ist ein feierlicher Akt mit herzhaftem Küssen, und wenn die Musik das Ihrige dazu tut, wiederholen sich Kuss und Umarmung so häufig, dass der Übergang zum homosexuellen Akt nur eine Frage des Taktes seitens des homosexuellen Partners ist. Ich hatte unzählige Erlebnisse dieser Art, selbst mit Freunden, die extrem heterosexuell waren und in dem Exzess nur eine beinahe selbstverständliche Steigerung der Verbrüderungs-Ekstase sahen. Es würde zu weit führen, wollte ich auch nur die interessantesten dieser Abenteuer erzählen, die je nach dem Temperament des anderen sentimental oder lustig und wie in der Stimmung, so auch im Verlauf sich ganz verschiedenartig abspielten. Die eigentlichen Homosexuellen sind in Ungarn, wenn man nicht gerade „ihr Fall“ ist, und sie absichtlich Erkennungszeichen geben, nicht leicht zu erkennen; so sehr ist der männliche, sozusagen heterosexuelle Typus vorherrschend. Allerdings gibt es auch effeminierte Gestalten. Ich kannte sogar 2-3 Konstaber (Schutzmänner) von auffällig weibischen Allüren. Die übergrosse Mehrzahl jedoch ist männlich, oder sucht (mit Erfolg) so zu erscheinen. Die Homosexualität ist in allen Budapester Gesellschaftsschichten sehr verbreitet.

Trotz der enormen Verbreitung der Homosexualität haben die Homosexuellen in Ungarn keine Treffpunkte, die allein ihnen dienen, wie sie in Berlin so häufig sind. In den Budapester Parks, an wenig erhellten Stellen, sieht man abends viele lauerrnde Augen. Bevorzugt sind die Parks in der Nähe der Kasernen. Der „Elisabet-Platz“ ist so bekannt dafür, dass nur ganz Vorurteilslose oder Harmlose hingehen. Eine grosse Zahl „Logen“ ist schon an den Männern und Jungen erkenntlich, die in grösserer oder geringerer Entfernung an den Trottoirrändern stehen, mit dem Gesicht verdächtig nach dem Boden, wie der Türke beim Gebet nach Mekka schaut. Vor allem die Bäder dienen der Zusammenkunft. Vom frühen Morgen ab gibt es in den Dampfbädern, deren etwa 20 existieren, Gelegenheit zum Anschluss. Die Leute sitzen so dicht beisammen, dass absichtliche Berührungen als zufällige gelten können, wenn der andere nicht reagieren will. An Nachmittagen sind die Homosexuellen mehr unter sich. Die Badediener machen, wenn man nicht auf sie selbst reflektiert, gegen geringes Entgelt gern die

Vermittler. Zur Prostitution geneigt sind Soldaten, Matrosen der Donaudampfer, Hausdiener, Friseure, Dienstmänner, Hotelportiers, Kellner, Theater- und Konzertbilletteure, Konstabler, Gerichtsschreiber, sowie alle Diurnisten (Tagschreiber in Ämtern und bei Anwälten), kleine Beamte, Tramway- und Eisenbahnschaffner, Handlungsgehilfen; ich kannte auch Detektive; ich verkehrte mit ihnen und gelegentlich schützten sie mich. Weder die Homosexuellen, noch die Prostituierten treten in Ungarn auffällig in den Vordergrund. So gross die Toleranz, ebenso gross ist auf der anderen Seite das Bestreben, den in Ungarn ohnehin stark prononcierten sexuellen Ton nicht noch schriller erklingen zu lassen.“ “

(S. 592-594)

* *auch Benkert genannt (Th)*